

Die Geschichte vom traurigen Weihnachtsbaum (3)

Was bisher geschah:

Abends am Stand eines Weihnachtsbaumverkäufers unterhalten sich die Tannen über ihre Wünsche: Eine Tanne möchte gerne in einer Familie strahlende Kinder erleben, eine andere in einer Bank bewundert werden, ohne von Kindern angefasst zu werden und eine dritte wünscht sich eine reiche Familie, mit sehr teurem Baumschmuck. Bis sich ein kleines, schiefes Bäumchen einfach nur einen Engel wünscht und dafür von allen anderen ausgelacht wird. Am nächsten Morgen kommt ein Mann im feinen Anzug und kauft die kräftigste und hübscheste Tanne für seine Bankfiliale, wo sie einen prächtigen Stern tragen soll.

»Ich wünsche Ihnen viel Spaß mit Ihrem schönen Baum«, rief der Verkäufer noch, aber der feine Mann hörte das schon gar nicht mehr, als er eilig losfuhr und einen Moment später hinter der nächsten Ecke verschwand.

»Vorsicht, nicht so fest zupacken! Meine wertvollen Nadeln!« Die schöne Tanne, die so eitel war und an Weihnachten bei einer reichen Familie stehen wollte, mochte es gar nicht, dass man sie durch so ein Netzdings schob. Sie war der zweite Baum, der an diesem Tag verkauft wurde. Eine grell geschminkte Frau in einem dicken Pelzmantel hatte sich sofort entschieden: »Der da! Der ist genau richtig! Schön groß, der wird sich gut machen im Esszimmer. Passen Sie bloß auf, dass der nicht schmutzt, wenn Sie ihn ins Auto legen! Und tragen Sie ihn bitte vorsichtig. Wenn ich nur einen



Kratzer am Wagen habe, weil Sie nicht aufpassen, dann gibt es Ärger. Und ich habe keine Lust auf Ärger. Der Weihnachtsstress reicht mir schon. Ich bin froh, wenn dieses nutzlose Fest vorbei ist. Nun machen Sie schon! Schnell, ich muss zum Yoga. Stress, Stress, Stress!« Und kurze Zeit später rauschte auch dieser Wagen davon.

Und so ging es Stunde für Stunde, Tag für Tag. Immer mehr Weihnachtsbäume verschwanden vom Marktplatz. Familien mit Kindern, verliebte Pärchen, grimmige und fröhliche Menschen, alle wurden von dem Verkäufer geduldig im alle Tannenbäume uherum geführt und alle suchten

sich einen der vielen großen, schönen Tannenbäume aus. Aber niemals führte der alte Mann einen Kunden zu dem kleinen Tannenbaum, der mittlerweile sehr traurig in seiner Ecke stand und immer einsamer wurde. Jetzt, wo immer weniger Bäume um ihn waren, vermisste er fast ihr Lachen. Auch wenn sie ihn ausgelacht hatten, wer war wenigstens nicht alleine gewesen.

»Ach«, seufzte das kleine Bäumchen, als es eines Abends schon dunkel war, »nun ist bald Heiligabend, und keiner will mich haben.« So stand das Bäumchen ganz alleine im Mondschein. Es sah hinauf in den Himmel, die Harz-Tränchen kullerten wieder an ihm herunter und gefroren an seinen Wurzeln zu Eiskristallen. Das Töpfchen aber, in dem das Bäumchen stand, war ihm schon fast zu klein geworden. Denn das Tannenbäumchen hatte sehr starke Wurzeln. Die wuchsen und wurden immer länger



und kräftiger. Viel stärkere Wurzeln als bei allen anderen Bäumen, die auf dem Markt gestanden hatten, wuchsen in dem Töpfchen. Die Wurzeln eines Baumes aber sind wie das Herz eines Menschen. Man kann es nicht sehen, aber in ihm liegen die Stärke und die Kraft des Lebens. Und so konnte niemand ahnen, wie stark und kräftig das kleine Bäumchen einmal sein würde, denn alle hatten nur Augen für die Schönheit, die sie sahen. »Aber das ist jetzt auch egal«, schluchzte das kleine Bäumchen. »Morgen ist Heiligabend. Die anderen Bäume hatten recht. Der Müllmann wird kommen und mich holen, und dann werde ich nur noch als Feuerholz dienen.«

So bitterlich weinte das Bäumchen, dass man es hätte hören können, wenn man die Ohren direkt an seine dünnen Nadeln gehalten hätte. Der alte Verkäufer hatte schon seine Thermoskanne und sein Stühlchen zu seinem Wagen gebracht, und das traurige kleine Bäumchen wartete auf das gewohnte »Grrr ... grrrrummmm ... grummmmm« des stotternden Autos, mit dem der alte Mann immer nach Hause fuhr.

Aber nichts passierte. Stattdessen hörte es die schweren Stiefel des alten Mannes im Schnee. Er kehrte zurück. »Vielleicht hat er etwas vergessen«, dachte das Bäumchen.

Doch plötzlich stand der alte Mann direkt vor ihm und lächelte. »Was bin ich nur für ein glücklicher Mann«, sagte er. Er klang so freundlich und so zufrieden, dass der kleine Baum sofort aufhörte zu weinen und ihm interessiert zuhörte.

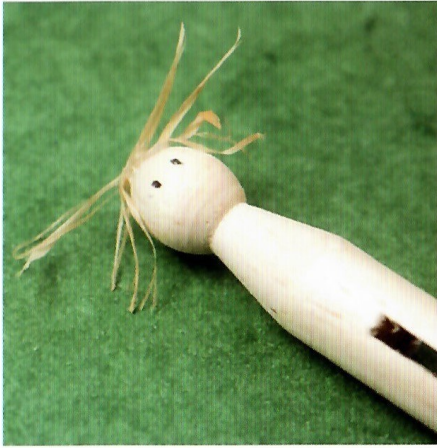
»So viele Menschen haben mir meine Weihnachtsbäume abgekauft und können nun ein schönes Weihnachtsfest um ihre Tannen herum feiern. Ich habe genügend Geld verdient, um meiner Familie schöne Geschenke zu kaufen. Das Wichtigste aber steht genau hier!«



Das kleine Bäumchen schaute sich schüchtern nach allen Seiten um. »Was steht denn hier noch, außer den beiden Mülltonnen und dem Zaun, fragte es sich. »Es ist doch nichts mehr hier. Und alle Bäume sind verkauft.« Das kleine Bäumchen verstand nicht, was der alte Mann meinte.

... nächsten Sonntag geht die Geschichte weiter und am 4. Advent gibt's für alle in den Umschlägen auch noch eine kleine Überraschung.





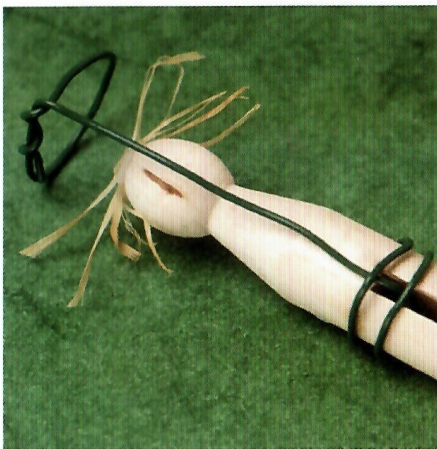
1 Auf dem »Kopf« der Wäscheklammern mit einem Klecks Klebstoff einige Bastfäden anbringen.



2 Anhand der Vorlage zwei Teile für das Kleid zuschneiden. Schulter- und Seitennähte zunähen, aber ein Loch für den Kopf lassen.



Engel aus Wäscheklammern, Holzspachteln, Filz und Stoffresten—auch aus Korken und Tannenzapfen—sicher fallen Dir noch viel mehr Dinge ein, aus denen man so einen Boten Gottes gestalten kann!



Der Engel oder die Engelin?
Im Hebräischen und Griechischen sind Engel männlich oder weiblich und es kommt vor, dass sie von Gott geschickt sind oder von Menschen. Und ein Engel ist auch nicht an seinem Aussehen oder seiner Gestalt erkennbar: erst die Botschaft erweist ihn als von Gott gesandt, wenn nämlich der Empfänger aufatmet, neue Hoffnung bekommt, sich neue Wege öffnen oder auch verschließen, weil der Engel ihn vor einem gefährlichen Weg warnt. In jedem Fall arbeitet der Engel mit der Autorität Gottes und oft erkennen die Menschen erst hinterher, wer bei ihnen war.



Rauschgoldengel sind schon über 300 Jahre alt!



Die Bibel redet von Engeln nicht, weil wir an sie glauben sollen, sondern weil wir Gott näher kommen sollen. Wenn Engel vorkommen ist das besonders berührend, da kommt Gott Menschen besonders nahe, z.B. in großer Gefahr. Nicht den Engeln, sondern Gott gebührt Anbetung – Engel wissen nur das, was Gott ihnen zum Weitersagen anvertraut hat.



Es müssen nicht Engel mit Flügeln sein, vielleicht ist einer, der gibt dir die Hand
R.O.Wieme



Die Menschen der Bibel erschrecken oft, wenn sie Gottes Boten begegnen, denn Engel verkünden Unheil und Heil. Doch in der Weihnachtsgeschichte rufen sie den Menschen zu: Fürchte dich nicht! Und so fassen Menschen Vertrauen in den Plan, den Gott mit Ihnen hat. Ihre Namen sind Programm: Gabriel: Gott sieht! Raphael: Gott heilt! Michael: Wer ist wie Gott?

